

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

heute hauptsächlich darin erblickt, daß die nüchternen Elemente in Serbien nicht Herren über die dortige Volksstimmung sein werden, so gibt es doch anderseits in der allgemeinen Lage zahlreiche Momente, die dafür sprechen, daß es nicht zum Äußersten kommen und sich ein Konflikt vermeiden lassen wird.

Das eine Moment, auf welches sich diese Hoffnung ganz besonders stützt, ist die volle Solidarität, welche in den in Rede stehenden Fragen zwischen den Dreibundmächten besteht, und die Haltung der Ententemächte, welche die auf dem Spiele stehenden Interessen Osterreich-Ungarns anerkennen. Man gibt sich überdies der Hoffnung hin, daß sich auch Rußland gegebenenfalls bereit erklären werde, im Interesse einer friedlichen Austragung der bestehenden Differenzen auf Serbien einen Druck auszuüben.

Das andere Moment, das dafür spricht, daß die Situation nicht als gefährlich angesehen werden muß, liegt darin, daß allem Anscheine nach auch die Balkanstaaten in jenen Fragen, in welchen sich Serbien im Gegensatz zu Osterreich-Ungarn befindet, nicht auf jeden Fall geschlossen vorgehen werden. Die Mission des Dr. Danew in Budapest hat es zu einer hohen Wahrscheinlichkeit gemacht, daß Serbien in dem Falle, daß es sich in ein Abenteuer gegen Osterreich-Ungarn einlassen würde, auch von dieser Seite keine Unterstützung erhalten könnte. Ebenso glaubt man auch eine Garantie dafür zu haben, daß Griechenland Serbien in diesem Falle keine Unterstützung angedeihen lassen werde. Man nimmt an, daß, wenn Serbien sich die Situation in dieser nüchternen Weise besehen und über seine eigenen Chancen Klarheit gewinnen wird, dortselbst die nüchternen Elemente das Übergewicht erlangen werden, um so mehr als, wie Belgrader Nachrichten besagen, sich dort bereits bei aller Kriegslust doch auch eine gewisse Erschöpfung nach den großen Kämpfen bemerkbar macht. Man glaubt daher an der Hoffnung festhalten zu können, daß es gelingen wird, über die Schwierigkeiten hinwegzukommen.

Was endlich Rumänien betrifft, so sind, wie man in informierten Kreisen erklärt, auch diesbezüglich im Laufe der Besprechungen mit dem bulgarischen Gobranjepräsidenten Dr. Danew Gedanken aufgetaucht, die es nicht als unmöglich erscheinen lassen, auch die Interessen Rumäniens in entsprechender Weise zu wahren. Hierüber finden derzeit zwischen den beteiligten Mächten Verhandlungen statt, deren Anschluß erst nach einiger Zeit zu erwarten ist.

#### Die Mission Dr. Danews.

In den Äußerungen des serbischen Gesandten Wesnic, wie in den offiziellen öster-

reichischen Auslassungen ist von einer Mission des bulgarischen Gobranjepräsidenten Dr. Danew nach Bukarest und Budapest die Rede. Dr. Danew, der als Politiker in Bulgarien großes Ansehen genoss und dessen diplomatische Fähigkeiten man in Sofia besonders hoch einschätzte, war, gleich nachdem die Anzeichen von rumänisch-bulgarischen Differenzen sich bemerkbar gemacht hatten, von seiner Regierung nach Bukarest gesandt worden, um dort zu sondieren und, wenn möglich zu vermitteln. Dr. Danew hat in Bukarest mit den maßgebenden Persönlichkeiten konferiert, aber diese Besprechungen führten nur zur Kenntnis der Forderung Rumäniens, ohne daß bereits von Mitteln hätte gesprochen werden können, diese Forderungen zu erfüllen oder zu kompensieren.

Von Bukarest ging Dr. Danew nach Budapest, wo damals die Delegationen noch tagten und wo deshalb das politische Zentrum Osterreich-Ungarns sich befand. Es ist zweifellos, daß Dr. Danew der österreichischen Regierung damals Vorschläge auch in bezug auf die Lösung der serbischen Hafenfrage gemacht hat. Es wird erzählt, er habe vorgeschlagen, den Serben den Hafen San Giovanni di Medua oder einen anderen Hafen an der albanesischen Küste, aber ohne albanesisches Hinterland und ohne das Recht, Fortifikationen zu errichten, zu überlassen. Was man ihm darauf geantwortet hat, ist nicht bekannt. Dr. Danew wurde vom Grafen Berchtold empfangen und reiste von Budapest wieder nach Bulgarien zurück. Dr. Danew hat selbst über die Ergebnisse seiner Reise keine Mitteilungen gemacht. Dagegen hat der bulgarische Generalkonsul Konstantinovic in Budapest, wohl auf Grund eines Einverständnisses mit Dr. Danew, der Öffentlichkeit folgende Mitteilungen gemacht:

Dr. Danew ist mit außerordentlich angenehmen Gefühlen von Budapest abgereist und hat seine Mission nach jeder Richtung hin zu einem befriedigten Abschluß gebracht. Die Mission wird ihre guten Früchte tragen, nicht nur für Bulgarien, sondern auch für die österreichisch-ungarische Monarchie und den allgemeinen europäischen Frieden.

Auf die Frage, welches der eigentliche Kern der Mission Dr. Danews gewesen sei, erwiderte der Generalkonsul:

Ich antworte auf die Frage zunächst so, daß ich negativ feststelle, welche Ziele die Mission Danews nicht verfolgte. Zunächst ist mit größter Bestimmtheit festzustellen, daß die Mission mit Friedensverhandlungen zwischen Bulgarien und der Türkei nichts zu tun hatte. Derartige Friedensverhandlungen könnten so lange keinen Zweck haben, als die Türkei uns mit bewaffneter Hand gegenübersteht. Bulgarien